

WOLFGANG BRENNEISEN: **Oberschwaben. Deutschlands tiefer Süden. Ein literarisches Mosaik.** Silberburg Verlag Stuttgart 1990. 256 Seiten mit einigen Zeichnungen von Heinz Schindele. Pappband DM 32,-

Hinter Oberschwabens charakteristischer Form stecke – so das Gefühl des Autors – eine Idee, ja bei genauerem Hinsehen entdecke man gar mehrere: *die Idee der Weite, den sichtbar gewordenen Geist der Aufklärung* und die *Idee einer zuweilen ernsten, zuweilen heiteren Rationalität*. Wie auch immer: Der Autor liebt Oberschwaben, seine Heimat, als das *Vorgefundene, das aus der Vergangenheit Erwachsene, das Erbe*, zu dem auch *das keimhaft Angelegte, die Utopie* gehöre. Glücklicherweise hält der Verfasser dann doch nicht, was er so im Klappentext verspricht. Dieses neue Buch über Oberschwaben fällt eher in die Kategorie «leichte Plauderei über Reiseimpressionen».

Ein räumlich weiter Oberschwabenbegriff führt Brenneisen nach Ulm, Zwiefalten, Obermarchtal, Riedlingen, Laupheim, Ochsenhausen, Bad Waldsee, Bad Schussenried, Wolfegg und Wangen im Allgäu, Ravensburg, zum Biberacher Schützenfest und an den Bodensee. Der Leser erfährt recht angenehm lesbar die Erlebnisse und subjektiven Eindrücke des reisenden Autors, wie sie ihm von seinen Besichtigungstouren in Erinnerung geblieben sind. So darf er mit ihm Kloster Obermarchtal besuchen, bleibt aber gleich ihm vor den Türen eines Gitters stehen, das die Vorhalle vom Kircheninnern trennt. Was im übrigen auch gar nicht schlimm oder schade ist, sehen die Altäre doch auch von da *übertrieben* aus und in *ihrer Fülle chaotisch*. Informationen zur Geschichte, zur Bedeutung, Nutzung oder zur Architektur erhält der Leser fast nicht oder äußerst wenig.

Informationsreicher ist da schon der jedem Besichtigungspunkt beigegebene gastronomische Tip. Sicher «Essen und Trinken», das ist ein Thema, das zu Oberschwaben paßt. Daß aber jeder Ortsartikel mit einer ausführlichen Beschreibung bzw. Empfehlung eines Gasthauses und seiner Spezialitäten schließt, stört nicht nur den Lesefluß. Dies vermittelt dem Leser neben Hunger und Durst das schale Gefühl, mißbraucht zu werden. Man riecht förmlich den Braten und vermeint – auch wenn man sich darin möglicherweise irrt – den eigentlichen Grund zur Entstehung dieses Buches gefunden zu haben.

Wer Oberschwaben liebt und kennt – und wer es kennt, liebt es –, der wird in diesem Buch sicher manche eigenen Gedanken, manch eigenes Erleben wiederfinden, doch leider auch viel Unnötiges und Oberflächliches.

Sibylle Wrobbel

Baden-Württemberg. Eine Heimat- und Landeskunde. Ernst Klett Verlage Stuttgart 1988. 420 Seiten mit rund 700 Abbildungen und Karten. Pappband DM 42,-.

Seit einigen Jahren ist wieder in den Lehrplänen aller Schulgattungen der Bezug zur Heimatkunde, zur Landesgeschichte bindend. Obwohl Baden-Württemberg in diesem Bereich das wohl am besten erschlossene und beschriebene Land ist, fehlt es bei Lehrern wie Schülern immer noch an gerafften Übersichten, an der Möglichkeit, in einem Band einen möglichst umfassenden Überblick von der Dreifelderwirtschaft bis zur Industrialisierung zu bekommen. Das haben in gekonnter Manier sieben Pädagogen, Geographen, Historiker geliefert: Hermann Burkhardt, Gerhart Frey, Rudolf Kieß, Hansjörg Noe, Günter Olbert, Herbert Raisch und Helmuth Veitshans. Sympathischerweise verstehen sie sich als Kollektiv, als Gruppe zum Zweck, denn nirgendwo ist im Text ein Autorenname zu entdecken. Im ersten Teil werden die verschiedenen Regionen des Landes vorgestellt. Im zweiten Teil werden die Geschichte des Landes, seine Baudenkmäler, die Siedlungen, ferner Wirtschaft, Verkehr und Technik behandelt. Das ausführliche Register am Schluß garantiert, daß dieser Band nicht nur als Lesebuch, sondern auch immer wieder als Nachschlagewerk benutzt werden kann.

Martin Blümcke

HANS KOEPF (Hg.): **Stadtbaukunst. Stadterhaltung. Stadtgestaltung. Stadterneuerung.** Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 284 Seiten mit 260 Abbildungen, davon 92 farbige. Pappband DM 58,-

Fragen des innerstädtischen Denkmal- und Ensembleschutzes, des Erhalts und Abbruchs(!) in unseren historisch gewachsenen Altstädten gehören zu den umstrittenen, auch politisch diffizilen Themen einer sich nicht ausschließlich im wissenschaftlichen Elfenbeinturm verlierenden Kunst- und Architekturgeschichte. Hans Koepf, der streitbare Professor und Vorstand des Instituts für «Baukunst, Denkmalpflege und Kunstgeschichte an der TU Wien», zählt unzweifelhaft zu jenen Gelehrten, die mit ihrer Meinung durchaus nicht hinter dem Berg zu halten pflegen. Man durfte also das vorliegende Werk in der Erwartung zur Hand nehmen, darin eine kontrovers vorgetragene Abhandlung von Koepfs Spezialgebiet zu finden.

Zunächst muß man jedoch feststellen, daß sich hinter dem anspruchsvollen Titel schlicht eine Sammlung von – meist eher kurzen – Beiträgen und Vorträgen aus den vom genannten Institut der TU Wien herausgegebenen Heften «Stadterhaltung – Stadtgestaltung» verbirgt. Dies allein wäre sicherlich kein Grund, von einer Empfehlung des Buches abzusehen. Böte sich doch hier die Möglichkeit, die in der Fachschrift erschienenen Artikel einer interessierten breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Doch leider setzen sich die Beiträge meist nur wenig mit Problemfragen der modernen Stadtbaukunst auseinan-

der, sondern erschöpfen sich in der – zumeist oberflächlichen – Beschreibung stattgefundener, seltener auch empfohlener Erhaltungs- und Gestaltungsmaßnahmen in vorwiegend süddeutschen und österreichischen Städten: teils einzelner Gebäude, teils ganzer Stadtviertel. Aufzählungen, die den Ansprüchen einer wissenschaftlichen Erörterung kaum gerecht werden und Probleme eher streifen denn tief gründen. Jene zwei(!) Seiten Text aus der Feder des Herausgebers über «Die alten elsässischen Städte» etwa weisen in weiten Passagen die deskriptiven Merkmale eines Reiseführers auf. Nachgerade zur Mogelpackung gerät das Kapitel *Die Problematik der Freilegung älterer Baustrukturen*, eine bar jeden Problembewußtseins verfaßte, schlichte Kurzbeschreibung einiger freigelegter und/oder ergänzter alter Baubefunde.

Gewiß, für den Fachkollegen wird die eine oder andere fotografische Aufnahme oder Bauzeichnung gewinnbringend sein, der eine oder andere Passus des Werks Denkanstöße vermitteln können. Meist wird aber auch der Fachmann das Buch bereits nach wenigen Seiten gähmend zur Seite legen.

Aber bleibt schließlich nicht Professor Koepfs Streitbares Engagement für . . . , ja für was eigentlich? Hauptsächlich doch für ein – seine unbestreitbaren Verdienste um den Erhalt österreichischer Altstädte leider beeinträchtigendes – professorales (Besser-)Wissen. Textkritisch gesehen schöpft dieses Engagement zudem allzuoft aus einer an unselige Zeiten erinnernden polemischen Diktion. Wie etwa soll man einen Terminus wie *Fremdvölkerinvasion* einordnen, wie den undifferenzierten Vorwurf *eines totalen kulturellen Versagens* des amerikanischen Volkes? Was möchte der elitäre Ästhet denn an die Stelle jenes beklagten *immer fortschreitenden Prozesses der Rationalisierung, Demokratisierung und totalen Gleichschaltung der Menschen* setzen? Nicht zu übersehen bräunlich schimmert es hinter *Heuler, Jauler, Hüpfen, Krächzen und Klecksen* (. . .) wie *Sammy Davies junior*, oder geruhen der Professor «Niggermusik» für «entartete Kunst» zu halten?

Raimund Waibel

HERBERT BIRKENFELD (Text) und JOACHIM STRAUß (Fotos): **Blick vom Ulmer Münster**. (Ulmer Geographische Hefte 7). Verlag Brigitte Birkenfeld Ulm 1990. 84 Seiten mit 49 Fotos. Broschiert DM 12,80

Zur 100-Jahr-Feier der Fertigstellung des Turms des Ulmer Münsters erschien diese Schrift, deren Autoren im Blick von den Aussichtsplattformen Stadtentwicklung und Landschaft erklären. Von der Viereckplattform (70 Meter) des mit 161,1 Metern nach wie vor höchsten Kirchturms der Welt gilt die Draufsicht der Ulmer Altstadt zwischen Wandel und Beharrung. Der Rundblick von der Achteckplattform (102 Meter) befaßt sich mit der Stadtlandschaft des 19. und 20. Jahrhunderts zu beiden Seiten der Donau. Schließlich wird die Fernsicht von der Kranzgalerie (143 Meter) beschrieben, die bis zu den Alpen reichen kann. Eine Fülle von Bemerkungen zur Denkmalpflege und Altstadtsanierung, zur Verkehrsplanung und zum Parkpro-

blem, zur Erhaltung von Grünflächen, zur Auswirkung der Luftverschmutzung in der «Schmauchzone» in etwa 50 Meter Höhe ergänzen die stadt- und baugeschichtlichen Ausführungen. So werden die beschriebenen und in den Fotos gezeigten Ausblicke zur anregenden Lektüre – vorbildlich für Ulmer und Freunde Ulms, aber auch für Freunde alter Städte und, sicher nicht unbeabsichtigt, für Stadt- und Verkehrsplaner.

Hans Binder

DOROTHEA KALLENBERG: **Was dr Schwob feiert**. Feste und Bräuche in Stadt und Land. DRW-Verlag Stuttgart 1989. 198 Seiten mit mehr als einhundert vorwiegend farbigen Abbildungen. Pappband DM 42,-

Die optische Mischung von Stahlstichen und Lithographien des vorigen Jahrhunderts mit Fotografien aus der Gegenwart spiegelt vollkommen den Text, der zwischen Früher und Heute hin- und herpendelt. Durch Sprüche, Liedverse und Mundartgedichte aufgelockert, wird flott und kenntnisreich erzählt, was der Württemberger – denn er ist hier mit dem Schwaben gemeint – im Laufe des Jahres feiert oder was seine Eltern, Großeltern sowie Urgroßeltern dermaleinst gefeiert haben. Es ist eine Gratwanderung zwischen Imperfekt und Präsens, die nicht immer gut gehen kann, die oft genug auch verwischt, wengleich versucht wird, moderne Entwicklungen wie Hocketsen und Stadtfeste mit einzubeziehen. Häufig paßt auch der Titel *Was dr Schwob feiert* nicht mit dem Inhalt überein: Was ist in dem Kapitel *Leben und Sterben – Vom Leichenschmaus und vom Allerseelentag, vom Heiligen Martin und seinen Gänsen* Feiernswertes? Die Autorin rettet sich hier in ein Porträt des Mötzinger Totengräbers Christian Morlok.

Wer sich bei *Festen und Bräuchen in Stadt und Land*, wie es im Untertitel heißt, einen klaren Überblick über Gestern und Heute verschaffen will, der sei auf ein Buch verwiesen, das auch im Literaturverzeichnis dieser Veröffentlichung genannt wird: Herbert und Elke Schwedt *Schwäbische Bräuche*, Stuttgart 1984.

Martin Blümcke

MICHAEL DIEFENBACHER: **Das Urbar der Deutschordenskommende Mainau von 1394**. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A Band 39). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1989. XVIII, 117 Seiten. Kartonierte DM 15,-

Noch immer sind viel zu wenig Urbare – Verzeichnisse von Grundbesitz, von Gütern, Einkünften und Rechten einzelner Herrschaften – ediert, bilden sie doch eine herausragende Quelle zur Herrschafts- und Personenge-